



Farbig exaltierter Wohnstil: Carlo Rampazzi



Lebt seinen Traum: Clown Dimitri



Koketterie liegt ihm fern: Luigi Snozzi

bearbeitet von **Bettina Secchi**

Aus 100 Reportagen aus der SonntagsZeitung wurde das Buch **Daheim**. Darin zeigen auch Tessiner ihre eigenen vier Wände und geben dadurch sehr persönliche Seeleneinblicke

Daheim. Was ist das? Oder wo? Dort, wo man geboren wird? Wo man seine geografischen und kulturellen Wurzeln hat? Wo die Menschen leben, die man liebt? Oder einfach dort, wo man es sich gemütlich eingerichtet hat, wo man abends vor der lauten Welt Zuflucht findet? Im Buch "Daheim" erzählen auch Tessiner, was für sie zuhause bedeutet.

OB EXTRAVAGANT ODER GENÜGSAM, EINFACH ZUHAUSE

HANS LENDI UND KERSTIN TILING
Selbstversorger, Mosogno Sotto: Zusammen mit den Gartenarbeiten in einigen Ferienhäusern reicht es gerade für das Leben, wie es Lendi und Tiling seit zwanzig Jahren in Mosogno Sotto im Tessiner Onsernone-Tal führen. "Wir wollten damals ausprobieren, worauf wir verzichten können", so Tiling. Bis heute haben sie keinen Strassenzugang, kein Auto, keinen Fernseher und ausser einem Holzofen keine Heizung. Mit zehn Milchschaafen, Lämmern, einem Schafbock, einem Esel und einem Hund verbringen sie

den Sommer in ihrem zweiten Haus auf der anderen Seite der Isorno-Schlucht...

CARLO RAMPAZZI

Innenarchitekt, Ascona: Seine ganz privaten vier Wände hat der Wohnberater der Superreichen so inszeniert: Als Ausgangspunkt stellte er sich vor, "im Wald zu wohnen wie einst Robin Hood". Viel Grün also. Nach diesen Vorgaben verwandelte Sergio Villa, Rampazzis rechte Hand und Meister der Stucco-Technik, den banalen Raum in eine Art neoromantisches Grotto, eine abstrakte

Komposition in Grün-, Braun- und Schlammtönen an Wänden und Decke. Die Kochnische wurde in eine Bar umgewandelt – der Hausherr kocht sowieso nie, da ihm repetitive Tätigkeiten ein Gräuöl sind. Möbliert wurde das Studio mit Sofas und Betten, die alle mit demselben farbig gestreiften Veloursstoff des französischen Herstellers Lelièvre überzogen sind...

LUIGI SNOZZI

Architekt, Locarno: Etwas von diesem Geist der Bescheidenheit weht auch durch die Büros: einfache Ateliertische und Sessel, unzählige Metallregale, vollgestopft mit Ordnern, Büchern und den gesammelten Jahrgängen mehrerer Architekturzeitschriften. Überall Berge von Papier, Sperrholz- und Styropormodelle, an den Wänden zwar Pläne und Fotos, aber kaum ein Bild, das nicht direkt mit der Arbeit, die hier geleistet wird, zu tun hätte. Nicht ein Einrichtungsgegenstand, der hier seiner Ästhetik wegen stünde... Wie Snozzi wohnt, bleibt uns auch nach den zwei Stunden angeregten Gesprächs in seinem Büro verborgen. Aber jetzt wissen wir, dass es bestimmt keine Koketterie ist, wenn er sagt: "Ein Tisch ein Bett, keine Bilder..." Alles andere würde nicht zu ihm passen...

MARCO SOLARI

Berufs-Tessiner, Casoro: So hat er denn kaum etwas verändert am Familiensitz. Von aussen wirkt das Haus gross und stattlich, dabei einfach, streng und schlicht, nichts Prot-

ziges, nichts Überflüssiges stört diesen Eindruck. Nur die beiden Sonnenuhren, die eine mit einem sozusagen napoleonischen Weltbild samt Elba und St. Helena, liess Solari restaurieren. Und auch drinnen wohnt man in den Räumen, wie sie die Gründer gestaltet haben, zum Teil sogar in den überlieferten Möbeln. Die Neuzeit macht sich nur sehr zurückhaltend bemerkbar: Im Kaminzimmer gibts ein Ledersofa und mehrere Hocker von de Sede sowie eine Bogenlampe, in der geräumigen Küche, wo Michela Solari gerade einen Risotto aufsetzt, eine neue Küchenzeile...

LA LUPA

Tessiner Sängerin, Zürich: Mehr als zwei Dutzend Gläser und Kelche aus Murano stehen auf einem Tablar. Alle werden sie gebraucht. "Das hat nichts mit

Luxus zu tun oder mit Eitelkeit. Eitelkeit wäre, wenn ich mehr sein wollte, als ich bin. Ich suche die Schönheit und die Vollkommenheit. Das ist ein Weg. Bloss zur Dekoration würde ich nie etwas kaufen", sagt Lupa. Die Wohnung ist entsprechend leer. Wenige Möbel. Wenige Bilder. Und alle erzählen sie eine Geschichte. Ein Foto von Lupas Ahnen aus dem Onsernonetal. Ein alter Mann, ihm fehlen ein paar Finger. "Als der Friedhof wegen einer Rufe rutschte, half er die Toten umzubetten. Dabei hat er sich Wundbrand geholt..."

DIMITRI

Clown, Borgnone: Im zweistöckigen Hauptgebäude befindet sich das Wohnzimmer mit dem mächtigen Tessiner-Cheminée und der Hunderte von Büchern umfassenden Biblio-

thek. Daneben Bilder und Skizzen von seinem Freund Jean Tinguely – und ein Mirò mit persönlicher Widmung. Dimitri verdrückt ein Lachen: "Als ich 1979 mit dem Circus Knie auf Tournee war, wurde der Besuch vom grossen Joan Mirò angekündigt. Ich kaufte mir vor der Vorstellung schnell einen billigen Druck eines seiner Werke. Beim Nachessen liess ich es dann vom Meister signieren!" Auf der anderen Seite des Hofes, Richtung See, liegt das Gästehaus. Hier wuchsen seine Kinder auf, hier logieren heute Dimitris Freunde, wenn sie sich nach einem langen Abend am grossen Holztisch in der Küche die steile Strasse hinunter ins Tal nicht mehr zutrauen...

Vier eigene Wände machen einen Menschen frei, sagt man in Persien. Wohl wahr, irgendetwas.



Selbstversorger im Onsernonetal: Hans Lendi und Kerstin Tiling

Das Buch



Seit 2002 sind in der Serie der SonntagsZeitung "Design your life" und "Daheim" rund 600 Wohnporträts entstanden; 100 davon wurden für dieses Buch ausgewählt. Es werden bekannte und weniger bekannte Menschen mit interessanten Lebensentwürfen in ihrem privaten Umfeld gezeigt. Triebfeder ist die Frage nach dem Menschen und seinem ganz persönlichen Ausdruck im Bereich des Wohnens. Denn eine Wohngeschichte ist immer auch ein Stück Lebens- und Zeitgeschichte. In den ausgewählten Wohnporträts werden die persönlichen Objekte, die Einrichtung, das Haus, der Charakter und das Umfeld der Person eins – und der Leser hat gleichzeitig das Gefühl, selbst in der Wohnung zu stehen. Im Buch "Daheim" werden auch sechs Tessiner, im Tessin Wohnhafte oder ausgewanderte Tessiner porträtiert: Hans Lendi und Kerstin Tiling aus dem Onsernonetal, Carlo Rampazzi aus Ascona, Luigi Snozzi aus Locarno, Marco Solari aus Casoro, La Lupa aus Zürich und Dimitri aus Verscio. Die Fotografen Zsigmond Toth und Philipp Rohner prägen die Porträts mit ihrer ureigenen Handschrift und garantieren, dass die Bilder nie in belanglose Homestories abgleiten. Herausgeberin Claudia Schmid zeigt in ihrem Essay das eigenwillige Verhältnis der Schweizer zum Wohnen auf. "Daheim – so wohnt die Schweiz." 100 Reportagen aus der SonntagsZeitung, erschienen im Faro-Fona-Verlag, 224 Seiten, CHF 56.-.